





Mitteilungsblatt des Landesverbandes israelitischer Religionsgemeinden Hessens

Dieses Blatt erscheint monatlich und geht den Mitgliedern unentgeltlich zu. ◆ Erscheinungsort Mainz.

Zuschriften: Mainz, Hindenburgstraße Nr. 44
Schriftleitung: Rabbiner Dr. S. Levi, Mainz

Hauptsynagoge Mainz.

Zur Wiedererrichtung eines Synagogenchor-Vereins, wie in früheren Jahrzehnten ein solcher hier bestand, hat sich eine Anzahl Damen und Herren zusammengetan. Dieselben nehmen bereits an den Synagogenchor-Proben teil und werden schon an den diesjährigen hohen Feiertagen im Chor der Hauptsynagoge mitwirken. Gemeindevorstand und Synagogenkommission bitten hiermit Damen und Herren, die dem Chorverein beizutreten in der Lage sind, auf dem Büro der israelitischen Religionsgemeinde sich mündlich oder schriftlich anzumelden. Baldige und zahlreiche Anmeldungserklärungen werden freudigst begrüßt.

Der Vorstand der israel. Religionsgemeinde.

Bekanntmachungen.

Eine Sitzung des Oberrats findet im Verbandsbüro **am Sonntag, den 18. September d. J., nachmittags 2,30 Uhr** statt.

Die in Nr. 8 unseres Mitteilungsblattes angekündigte Veröffentlichung der erfolgten **Ablösjungen von Neujahrs-Glückwünschen** erscheint in der nächsten Nummer. Wir bitten unsere Leser hiermit nochmals, sich hierbei zu beteiligen und einen Betrag von mindestens 3.— RM. auf das Postscheckkonto des Landesverbandes israel. Religions-Gemeinden Hessens Nr. 63618 Amt Frankfurt a. M. **bis zum 20. September d. J.** zu überweisen.

Reichsbund jüdischer Frontsoldaten Ortsgruppe Darmstadt.

Am Sonntag, den 25. September 1932 (1. Slichaustag), vormittags 11 Uhr, findet auf dem hiesigen Friedhof der israel. Religionsgemeinde am Gefallenendenkmal eine Gedenkfeier für unsere gefallenen Kameraden statt, wobei Kamerad Dr. Bienheim eine Ansprache halten wird. Wir laden hierzu alle Angehörigen der Gefallenen herzlichst ein und erwarten von unseren Mitgliedern vollzähliges Erscheinen.

Rabbi Elia Loans Baal Schem, Rabbiner von Mainz.

Von Lehrer S. Stern, Rüsselsheim.

(Fortsetzung.)

Loans war auf allen Gebieten der jüdischen Wissenschaft zu Hause. Auch profanes Wissen war ihm nicht fremd.[7]) Er war als Kopist, Korrektor und Herausgeber vieler Werke tätig. Ein Zufall brachte ihm eine dankenswerte aber mühevolle Arbeit durch das Abschreiben und Ordnen des Buches Darke Mosche, eines Werkes des allzufrüh heimgegangenen Moses Isserles, welches Zusätze zu den 4 Turim des Rabbi Jakob ben Ascher enthält. Als besondere Anerkennung für diese seine Leistung erhielt er vom Bruder des Verblichenen ein zweites Werk kabbalistischen Inhalts zum Geschenk. Dieses Buch hat Loans später in seinem Werke Aderes Elia verwendet.

1594 kam Elia wieder in seine Heimat zurück. Von 1599 bis 1600 gab er in Basel seinen Kommentar zum Hohenlied, Rinas Dodim und noch andere Werke heraus. Im Jahre 1600 wurde er von der Gemeinde Worms zum Prediger und Schulrektor berufen. Aber schon nach vierjähriger Tätigkeit übernahm er die Rabbinerstelle in Fulda und bald darauf folgte er einem Rufe nach Hanau. Der rasch aufeinanderfolgende Stellenwechsel beweist uns, daß Elia von Natur unstät war. In Hanau und später in Friedberg mußte er den ungünstigen Verhältnissen weichen.

Die Unruhen in Hanau, die Zerstörungen in Worms und Frankfurt zwangen ihn, mit seiner Familie nach Mainz zu gehen. Man darf annehmen, daß Mainz ihm nicht fremd war; „Ich beschloß, mich mit Familie nach Mainz zu begeben, um im Kreise von Menschen, den Saronsrosen gleich, Vater und Beschützer (Patron) zu werden."

Die Neuorganisation der Gemeinde,[8]) um die sich Loans als Rabbiner verdient gemacht hatte,[9]) bestand wahrscheinlich darin, daß er alle Flüchtlinge aus Frankfurt, Hanau, Worms und anderen Nachbarorten mit der Mainzer Gemeinde vereinigte und so den Grundstein zu einer größeren Gemeinde legte. Trotz seiner kurzen Tätigkeit daselbst, hatten sich doch viele Schüler um ihn geschart, um seinen Thoravorträgen zu lauschen. Wegen der Tiefe seines

---

[7]) Kaufmann, J. Ch. Bacherach, S. 33.

[8]) Salfeld, Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart der jüd. Gemeinde Mainz, S. 37.

[9]) „Am 18. Januar 1630 gestattete endlich der Kurfürst Anselm Franz, aus der Familie Wambold, den Juden zu Mainz auf ihr bittliches Ansuchen, daß sie sich einen Rabbiner annehmen und auf ihre Kosten erhalten könnten." Schaab — Geschichte der Juden in Mainz, S. 207.

Wissens und seiner asketischen Frömmigkeit nannten ihn seine Zeitgenossen Baal Schem[10]) (Wundertäter mittels des Gottesnamens).

Durch den Pfalzgrafen und den Bischof von Speyer wurde die Ruhe in Worms 1616 wiederhergestellt und die vertriebenen Juden durften in die verlassene Heimat zurückkehren. Loans verließ nun Mainz, hielt sich einige Monate in Worms auf und nahm dann die Rabbinerstelle in Friedberg an. Hier konnte er seinem Streben nach umfassender Tätigkeit nicht nachkommen. Viele Gegner und Verleumder verleideten ihm seinen Aufenthalt, die Talmudschule wurde bald aufgelöst. In letzter Stunde wurde er nochmals nach Worms berufen, wo er sich nunmehr für dauernd niederließ. Dies war im Jahre 1623. Um diese Zeit kam auch der nachmals durch sein „Wormser-Maase-Nisimbuch" bekannt gewordene Juspe Schames als Talmudschüler nach Worms.

Wie aus den Schriften Loans hervorgeht, war er in Worms nur Prediger und Vorbeter. Doch in den Jahren 1622—28 und von 1630—36, als die Wormser Gemeinde ohne geistliches Oberhaupt war, hat Loans vertretungsweise das Rabbineramt mitversehen.[11]) Aus diesem Grunde wird er oft als Wormser Rabbiner genannt.

Sein Vortrag und sein gottesdienstlicher Gesang in der imposanten Wormser Synagoge scheinen von großer Wirkung gewesen zu sein, denn sie lockten auch christliche Zuhörer aus den verschiedensten Kreisen herbei.

Elia Loans war in Worms sehr angesehen, er hatte den Namen eines Wundertäters. Die Geschichte erzählt vieles von ihm, und noch heute lebt manche wunderliche Sage von diesem Gottesgelehrten im Munde des Volkes.[12]) Rabbi Juspe Schames erzählt in seinem „Maase Nisim"[13]) „Im Jahre 1623 bin ich gekimmen nach Worms im zi lernen oijf der Jeschiwe ist selbiges malt is Raw gewisin zu Worms der Gaon Elia Hasoken (der Greise) in hot ihn geheisin Rabbi Elia Baal Schem". „Er erzählte mir, daß Worms zu den jüdischen Gemeinden zähle, welche schon zur Zeit der Zerstörung des ersten Temepls bestanden hätten."[14])

(Schluß folgt.)

---

10) Unter den in Deutschland bekannten Trägern des Titels „Baal Schem" ist wohl Seckel Löb Wormser „Bal Schem" von Michelstadt 1768—1847 am populärsten. Von ihm ist ein Originalbrief im Archiv der Mainzer Religionsgem. aufbewahrt.

11) Epstein — Die Familie Luria, Wien 1901, S. 48.

12) Mannheimer — Die Juden in Worms, Frankfurt 1842, S. 61.

13) Epstein — Die Familie Luria.

14) Rothschild, S. — Aus Vergangenheit und Gegenwart der israel. Gemeinde Worms, Mainz, S. 23.

Mannheimer — Die Juden in Worms, S. 48.

Beim Kampfe um das heilige Grab war ein Ritter aus dem fürstlichen Geschlecht der Dalbergs schwer verwundet auf einer einsamen Oede liegen geblieben. Sein Bitten und Flehen bei den in großer Zahl vorübergehenden Christen, ihn vor den Horden zu schützen, blieb unerhört. Kein Herz ließ sich durch seine Tränen erweichen. Ein armer Jude, kaum seiner ansichtig geworden, sah in dem Christen nur den bedürftigen Mitmenschen und nahm sich seiner wie ein Bruder mit warmer Teilnahme an. Er brachte ihn in ein Haus und pflegte seiner bis zur vollkommenen Genesung, nicht Belohnung erwartend, sondern im Innern zufrieden, eine edle Handlung begangen zu haben. Die Dalbergische Familie ließ nun bis zur französischen Revolution einen aus ihrem Geschlecht bei öffentlichen Zeremonien, Hochzeiten usw. mitziehen, damit die Juden bei der Ausführung nicht gestört würden.

Ganz anders berichtet Moritz in seiner Abhandlung: Geschichte von Worms. Siehe auch Rothschild, Aus Vergangenheit und Gegenwart d. J. W.

Die geheimnisvolle jüdische Glaubensgemeinschaft Deutschlands.

Nationalsozialistische Zeitungen, unter ihnen der „Völkische Beobachter", drucken ein Flugblatt ab, das in einigen Teilen Deutschlands vor der Wahl ohne Namensnennung und ohne den preßgesetzlichen Bestimmungen zu entsprechen, verteilt wurde. In diesem Flugblatt fordert eine angebliche „Jüdische Glaubensgemeinschaft Deutschlands" die jüdischen Wähler auf, ihre Stimme für die Kommunistische Partei abzugeben. Das Flugblatt ist, wie uns der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens mitteilt, eine grobe Fälschung. Schon die Statistik, mit der der jüdische Anteil an der Sowjetregierung aufgezeigt werden soll, weist auf die Herkunft dieser Fälschung hin. Seit mehr als zehn Jahren werden diese erfundenen Zahlen: 406 jüdische von 503 Regierungsmitgliedern Sowjetrußlands von judenfeindlicher Seite verbreitet. In einer gründlichen und auf vielseitigen Nachforchungen beruhenden Darstellung hat Dimitri Bulschow in seiner im Jahre 1922 erstmalig erschienenen Schrift „Bolschewismus und Judentum" auf Seite 14 festgestellt, daß es in Rußland nicht 22, sondern nur 18 Volkskommissariate gegeben habe und daß unter den 18 Volkskommissaren nur zwei Juden — Trotzki und Dowgolewski — gewesen sind. Weiterhin stellte Bulaschow fest, daß die Zahl „503 russische Kommissare" ganz willkürlich herausgegriffen ist. In Rußland führt nämlich jeder Beamter den Titel „Kommissar" und unter den hunderttausenden Kommissaren, die es in Rußland gibt, wird man sicher auch die von dem Flugblatt angegebene Zahl von 406 jüdischen Kommissaren auftreiben können. Eine Organisation, die sich „jüdische Glaubensgemeinschaft" betitelt, gibt es nicht. Mit Rücksicht auf die zahllosen Terrorakte, die von durch solche Lügen verhetzten Menschen auf deutsche Juden verübt werden, hat der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens den Sachverhalt dieses plumpen Wahlmanövers dem Herrn Reichsinnenminister übermittelt und gebeten, die Voraussetzung einer amtlichen Auflageberechtigung zu überprüfen. Die ganze Veröffentlichung hat selbstverständlich keine andere Unterlage, als die Absicht, die Juden zu verdächtigen und in der Oeffentlichkeit den Anschein zu erwecken, als ob eine offizielle Vertretung der deutschen Juden hinter der Kommunistischen Partei stände und damit für alles das verantwortlich sei, was unter dem Namen der Kommunistischen Partei wirklich und angeblich geschieht.

Aus unseren Verbandsgemeinden.

Heldenbergen. Vor einigen Wochen mußten wir Frau Lea Scheuer in ihrem 77. Lebensjahre zu Grabe tragen. Ihr Name war weit über die Grenzen ihres Wohnortes bekannt. Die Verstorbene erfreute sich der größten Hochachtung und Schätzung bei jedermann. Aus strengreligiösem Hause stammend hat sie die Ueberlieferung ihres Elternhauses stets hochgehalten. Das ihr von ihrem früh verstorbenen Gatten überkommene Geschäft hat sie mit treuem Fleiß und Gottvertrauen in Redlichkeit weitergeführt. Ihren Kindern hat sie eine sorgfältige Erziehung zuteil werden lassen. Unter der Fülle der Beileidsschreiben verdient das in Worten herzlicher Anteilnahme gehaltene des hiesigen katholischen Pfarrers Blum hervorgehoben zu werden. תנצבה

Weiskirchen (Kr. Offenbach). Am 13. August, dem Sabbat Nachamu, beging die Gemeinde Weiskirchen das Jubiläum der fünfzigsten Wiederkehr des Tages, an dem ihre Synagoge eingeweiht worden war. Die kleine, aus wenigen Familien bestehende Gemeinde hatte mit großen Opfern und vieler Hingabe die Synagoge zu dieser Feier von Grund aus renoviert und wieder hergerichtet. Eine große Anzahl früherer Kinder der Weiskirchener Gemeinde waren zu dem Feste, zum Teil aus weiter Ferne erschienen. Den Dienst als Vorbeter versah, wie auch sonst an allen Sabbaten und Feiertagen, ein junges Mitglied der Gemeinde, Herr Manfred Meyer. Die Festpredigt hielt Herr Bezirksrabbiner Dr. Dienemann. Mit der Erinnerung an die Errichtung der Synagoge war zugleich die Enthüllung der Gedenktafel verbunden, auf der die drei Gefallenen der Gemeinde verzeichnet sind. Nach der Enthüllung der Tafel sprach der älteste anwesende Frontsoldat das Kaddisch. Die Bevölkerung des ganzen Ortes nahm lebhaften Anteil an der Feier der Gemeinde; der Bürgermeister war beim Gottesienst anwesend. — Am Abend vereinigten sich die Mitglieder der Gemeinde mit vielen auswärtigen Gästen zu einem gemütlichen Beisammensein.

Worms. Bei dem anläßlich der Denkmalweihe der 118er in der Synagoge abgehaltenen Gottesdienst hielt Herr Rabbiner Dr. Holzer die Festansprache, die von Orgelspiel und Gesangsvorträgen würdig umrahmt war.

XXIV. Delegiertentag der Zionistischen Vereinigung für Deutschland

Frankfurt am Main, Volksbildungsheim

Am **Sonntag, dem 11. und Montag, dem 12. September 1932** findet in den Räumen des Volksbildungsheims, Eschenheimer Anlage 40/41, der XXIV. Delegiertentag der Zionistischen Vereinigung für Deutschland statt.

Die **Judenfrage** ist zu einem brennendem Problem in der ganzen Welt und **besonders in Deutschland** geworden. Die physischen, materiellen und kulturellen **Grundlagen der Judenheit sind aufs schwerste bedroht.** Die politische und wirtschaftliche Position der Juden ist dem Zusammenbruch nahe.

Wir sind der Überzeugung, daß eine **neue Orientierung der Juden auf allen Gebieten** des Lebens erforderlich ist, damit sie sich als Juden behaupten können und einer Entwicklung des allgemeinen Lebens, die vom Zionismus seit der Zeit seiner Entstehung vorausgesagt wurde, gewachsen sind.

Wir gestatten uns, alle Mitglieder der jüdischen Gemeinden in Hessen einzuladen, als Gäste an unserem Frankfurter Delegiertentag teilzunehmen.

Zionistische Vereinigung für Deutschland
Kurt Blumenfeld, Berlin

Zionistischer Gruppenverband Hessen und Hessen-Nassau
Dr. Alfred Landsberg, Wiesbaden

Vorgesehene Referate:

Dr. Nachum Goldmann: Das jüdische Volk in der Weltkrise.
Kurt Blumenfeld: Die zionistische Aufgabe im heutigen Deutschland.
Dr. Arthur Ruppin (Jerusalem): Neue Entwicklungsphasen des Palästinaaufbaus.
Heinrich Margulies (Tel Aviv): Die Privatwirtschaft in Palästina und ihre Aussichten.

Sämtliche Referate finden am Sonntag statt.

Eintrittskarten für Sonntag RM. 2.—, für Montag RM. 1.— (Jugendliche RM. 1.— bezw. RM. 0.50) sind im Zionistischen Sekretariat, Frankfurt a. M., Unterlindau 21 (Telefon 71073) zu haben. Rechtzeitige schriftliche Bestellungen des zu erwartenden Andrangs wegen dringend erwünscht.

Vereine und Verbände.

Anfang Juli wurde **Landwerk Neuendorf** bei Fürstenwalde (Spree) als **erste jüdische Arbeiterkolonie** von der Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge eröffnet. Beim Verein „Jüdische Arbeitshilfe“, der die Anmeldungen entgegennimmt, hat sich eine sehr große Anzahl langfristig Erwerbsloser aller Kategorien (Handwerker, Gärtner, Kaufleute, Akademiker, gelernte und ungelernte Arbeiter usw.) aus dem ganzen Reich gemeldet, von denen vorläufig leider nicht mehr als etwa 40 aufgenommen werden konnten. Es handelt sich insbesondere um Jugendliche, die in Neuendorf in Gärtnerei, Landwirtschaft, Tischlerei, Schlosserei, Schuhmacherei, Stellmacherei usw. beschäftigt werden. Die Anzahl der Aufgenommenen soll nach Möglichkeit bald erhöht werden. Unter den Aufgenommenen befindet sich auch eine Gruppe des Freiwilligen Arbeitsdienstes aus Berlin, die vom Jüdischen Arbeitsnachweis zusammengestellt wurde und für die auf Grund der Bestimmungen über den Freiwilligen Arbeitsdienst das Reich die Kosten trägt. Sobald mit dieser Gruppe einige Erfahrungen vorliegen, ist beabsichtigt, auch aus anderen Landesteilen Gruppen des Freiwilligen Arbeitsdienstes aufzunehmen. Dies wird um so eher möglich sein, da die neuesten Bestimmungen über den Freiwilligen Arbeitsdienst fast allen Erwerbslosen, insbesondere Jugendlichen bis zu 25 Jahren die Förderung des Reiches zubilligen. Es wird hier ausdrücklich betont, daß Aufnahmen nur nach vorheriger schriftlicher Zusage durch den Verein **„Jüdische Arbeitshilfe“, Berlin, Chlbg. 2, Kantstr. 158** möglich ist. Dieser Hinweis ist um so dringlicher, da viele Erwerbslose aus verschiedenen Gemeinden Deutschlands sich sofort nach Bekanntgabe der Eröffnung des Landwerks einzeln und in Gruppen auf den Weg gemacht haben, um direkt im Landwerk Neuendorf Aufnahme zu finden. Dies hat die Feststellung des Kostenträgers außerordentlich erschwert, die Aufnahme also nicht beschleunigt, sondern verzögert und auch sonst zu erheblichen Schwierigkeiten für alle Beteiligten geführt.

Der hessische Landesverband der jüdischen Jugendvereine Deutschlands hält seine diesjährige Delegiertentagung am 18. September in Darmstadt in der Starkenburgloge ab. Jüdische Jugend zu sammeln, ihr Rückhalt zu geben, ihr Zusammengehörigkeitsgefühl zu wecken und zu stärken hat der **jüdische Jugendverein** von je als Hauptteil seiner Aufgaben erachtet. Wann wäre ihre Erfüllung notwendiger gewesen als gerade heute? Es wird daher erwartet, daß der J. J. V. Mainz bei der Wiederaufnahme seiner regelmäßigen Tätigkeit im September tätige Mitarbeit und wachstes Interesse bei seinen Mitgliedern und darüber hinaus bei all denen findet, die die Notwendigkeit und Wichtigkeit seiner Bestrebungen erkannt haben. Wer könnte den Forderungen der Zeit das Ohr verschließen? Folgt daher dem Ruf zu bewußter jüdischer Arbeit!

Dieser Nummer des „Mitteilungsblattes“ ist eine Einladung zu dem am 11. und 12. September 1932 in Frankfurt a. M. stattfindenden **XIV. Delegiertentag der Zionistischen Vereinigung für Deutschland** beigelegt.

Bücherschau.

Heinrich Graf Coudenhove-Calergi: „Das Wesen des Antisemitismus“, eingeleitet durch „Antisemitismus nach dem Weltkrieg“ von R. N. Coudenhove-Calergi. Paneuropaverlag, Wien-Leipzig-Paris. Preis Ganzleinen RM. 5.50, broschiert RM. 3.90.

Heinrich Coudenhove folgert aus seiner systematischen Forschung die religiöse Bedingtheit des Antisemitismus. Zu diesem Ergebnis kommt er auf Grund eingehender Studien über das Semitentum, er sucht es zu beweisen aus seiner Darstellung des Antijudaismus im Altertum und des späteren Antisemitismus in christlichen und nichtchristlichen Ländern. Ausführlich behandelt er die immer wieder gegen die Juden erhobenen Anklagen, in einem besonderen Kapitel legt er den Mißerfolg der Emanzipation und seine bejahende Stellung zum Zionismus dar. Abschließend spricht er von der Schuld, die nach seiner Ansicht das Judentum in biblischer Zeit durch Intoleranz auf sich geladen hat, und von der auf andere Gemeinschaften ausstrahlenden sittlichen Kraft des heutigen Reformjudentums. Lesenswert für Vertreter aller Richtungen und auch für solche, die den Grundsatz von der religiösen Bedingtheit des Antisemitismus nicht bejahen können, ist dieses edelmenschliche Werk eines österreichischen Aristokraten, Katholiken und Diplomaten, der beim Beginn seiner Arbeit Antisemit war und während der Durcharbeitung des Stoffes zu einer grundlegenden Aenderung seiner Einstellung gelangte.

Hilde Levi.

Am 13. August beging Professor Moritz Sobernheim, Legationsrat im Auswärtigen Amt, seinen 60. Geburtstag. Anläßlich dieses Tages überreichte ihm die **Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums** eine wertvolle Festschrift, an welcher sich führende Gelehrte des In- und Auslandes beteiligt haben. Diese Ehrung ist vollkommen gerechtfertigt durch die hohen Verdienste, die sich Professor Sobernheim um die genannte Gesellschaft erworben hat. Als in den Jahren 1916/20 die Führer der Gesellschaft, Martin Philippsohn, Jakob Guttmann und Marcus Brann ins Grab gesunken waren, übernahm Sobernheim trotz starker Belastung mit dienstlichen Obliegenheiten und mit der Vertretung jüdisch-sozialer Vereinigungen den Vorsitz der Gesellschaft und führt ihn heute noch. Die Zeit seiner Amtsführung war eine außerordentlich schwierige. Zuerst die Inflation, dann in gesteigertem Maße die Wirtschaftskrise stellten und stellen der Pflege der Wissenschaft ungeheure Hindernisse in den Weg; und diese Hindernisse steigern sich bei der Wissenschaft des Judentums, die leider auf staatliche Förderung nie hat rechnen können. Trotzdem ist es Sobernheim gelungen, das Netz der Vertrauensmänner der Gesellschaft immer weiter auszubauen und mit deren Hilfe für die Erhaltung und Werbung von Mitgliedern wie auch für den Absatz der Schriften der Gesellschaft zu sorgen. Dadurch wurde es möglich, daß die Gesellschaft eine Reihe wertvoller wissenschaftlicher Veröffentlichungen herausgab und für das Weitererscheinen der „Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums“ die finanzielle Grundlage bot. Auch die genannte Festschrift stellt ein Heft der Monatsschrift dar und geht sämtlichen Mitgliedern der Gesellschaft unentgeltlich zu, wiewohl ihr Umfang um fast 200 Seiten über den eines normalen Heftes erheblich hinausgeht. Wie alle Hefte der Monatsschrift, enthält sie neben gelehrten Beiträgen auch solche, die für einen weiteren Leserkreis bestimmt sind: den freundschaftlichen Briefwechsel zwischen David Kaufmann und P. G. Moellendorff wird gerade in unserer Zeit der religiösen Spannung jeder mit Anteil lesen; auch Michael Guttmanns Aufsatz über den Unterschied zwischen Gebotsfrömmigkeit und Mysterienreligiösität ist bei aller Weite der Gesichtspunkte gemeinverständlich geschrieben. Wenn der Ehrentag Sobernheims die Aufmerksamkeit der jüdischen Welt auf sein Wirken, insbesondere auf die Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums, gelenkt hat, so darf wohl die Hoffnung ausgesprochen werden, daß auch solche Kreise, die bisher der genannten Gesellschaft fernstanden, sich nunmehr ihren Bestrebungen anschließen werden. Für den geringen Jahresbeitrag von 10 RM. (zu überweisen auf das Postscheckkonto der Gesellschaft Berlin 7030 oder an einen der Vertrauensmänner, welche in jedem Heft der Monatsschrift aufgeführt sind), erhalten die Mitglieder die Monatsschrift unentgeltlich sowie zahlreiche Vergünstigungen bei dem Bezuge der Schriften der Gesellschaft. Nähere Auskunft erteilt gern die Geschäftsstelle, Berlin-Schöneberg, Belzigerstraße 46, Aufg. II, 2.

„Wir deutschen Juden“ heißt eine soeben vom Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens herausgegebene kurz

gefaßte, aber inhaltsreiche und mit wirkungsvollen Zeichnungen ausgestattete Flugschrift. Der Titel enthält mit Recht den Zusatz „321—1932"; denn die Juden leben seit mehr als 1600 Jahren auf deutschem Boden, sie sind inmitten deutscher Kultur aufgewachsen, haben alle Gebiete der deutschen Kultur tatkräftig gefördert, sie lieben ihre Heimat und verteidigen ihr Vaterland wie jeder andere Deutsche. Kurz: sie fühlen sich als Deutsche, sie sind Deutsche. Alle diese an sich bekannten Tatsachen müssen in dieser politisch bewegten Zeit immer wieder mit allem Nachdruck betont werden, weil daraus die Grundlosigkeit des Umstandes hervorgeht, daß die deutschen Juden, kaum ein Prozent der deutschen Bevölkerung, mehr denn je Gegenstand der Beschimpfung, der Verachtung, des Hasses, ja sogar Objekt des täglichen Angriffes sind. Die judenfeindliche Bewegung wird vielfach gespeist mit schlagwortartigen antisemitischen Behauptungen, die in der vorliegenden Broschüre überzeugend widerlegt werden. Man kann dieser objektiven, gut unterrichtenden Darstellung weiteste Verbreitung in allen Volkskreisen wünschen.

Das anregende dritte Heft des **„Morgen"**, Jahrgang 8, wird eingeleitet durch eine schlaglichtartige Schau Friedrich Merkenschlager über „Streifzüge durch die wissenschaftliche und scheinwissenschaftliche Rasseliteratur". — Max Dienemann schreibt, im Anschluß an das Rundfunkgespräch Ludwig Holländers mit Wilhelm Stapel über die aus den jüdischen Quellen sich ergebende Haltung des Juden zur Frage nach dem Werden und dem Verpflichtenden der Gemeinschaft. — Ismar Freund behandelt die Frage der Staatsangehörigkeit, um im nächsten Heft das aktuelle Staatenlosen-Problem zu erörtern. — Hermann M. Saenger führt die Diskussion der Jugendlichen über Gegenwartsfragen mit seinem Aufsatz: „Bürgerlichkeit, Religion und junge Generation" fort. — Im Rahmen einer Besprechung von Bubers Buch „Königtum Gottes" erörtert Ludwig Feuchtwanger in grundsätzlicher Gedankenführung die Frage der eigenen jüdischen Haltung in Dingen der Bibelforschung unter dem Titel: „Bibelforschung aus jüdischem Geist", Martin Buber „Erneuerung der Bibel aus dem Geist des Judentums". — Bertha Badt-Strauß behandelt das jüdische Familienproblem, wie es sich in neueren Romanen widerspiegelt, in denen das Familienproblem behandelt wird. — Julius Bab bespricht das neue Buch von Wolfgang Götz: „Eine deutsche Geschichte", und Walter Cahnmann gibt grundsätzliche Bemerkungen zu Riccarda Huchs Buch „Alte und neue Götter". Kurze Anzeigen beschließen das reichhaltige Heft. — Der „Morgen" erscheint sechs Mal im Jahr. Jedes Heft ist etwa 100 Seiten stark. Abonnement durch jede Buchhandlung oder direkt durch den Philoverlag, Berlin W 15, Emserstraße 42. Jahresabonnement 12 RM.

Personalnotizen.

Barmizwoth:

Mainz: 17. 9. 32 Hans Buchdahl, Sohn des Herrn M. Buchdahl.

Mainz: 17. 9. 32 Franz Oppenheimer, Sohn des Herrn Dr. A. Oppenheimer.

Mainz: 24. 9. 32 Richard Rosenberg, Sohn des Herrn Emil Rosenberg.

Verlobte:

Mainz-Bretzenheim: Frl. Fanny Kalika mit Herrn Naty Moses.

Silberne Hochzeit:

Osthofen: 18. 8. 32 Ludwig Mayer und Frau.

70. Geburtstag:

Griesheim bei Darmstadt: 7. 8. 32 Frau Leopold Rosenberg Wwe., geb. Levy.

Mainz (Hindenburgstraße 22): 16. 9. 32 Bernhard Mayer.

Sprendlingen (Rheinh.): 25. 9. 32 Julius Metzger.

Gestorben:

Darmstadt: 1. 8. 32 Nathan Lakowsky, 80 Jahre alt.

Darmstadt: 11. 8. 32 Aenne Oppenheimer.

Darmstadt: 17. 8. 32 Siegfried Meyer.

Griesheim b. Darmstadt: 11. 8. 32 Jakob Strauß, 60 Jahre a.

Mainz: 17. 8. 32 Albert Salm, 63 Jahre alt.

Worms: 25. 8. 32 Frau Adele Ziegellaub, geb. Rosenrauch, 59 Jahre alt.

Alleinige Anzeigenannahme Ludwig Greif, Mainz, Tritonplatz 5 (am Stadttheater) Fernruf 740. — Druck von E. Herzog, Mainz.